Ausgrabungen und Neues

Autor(en): **Kläy, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1977)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

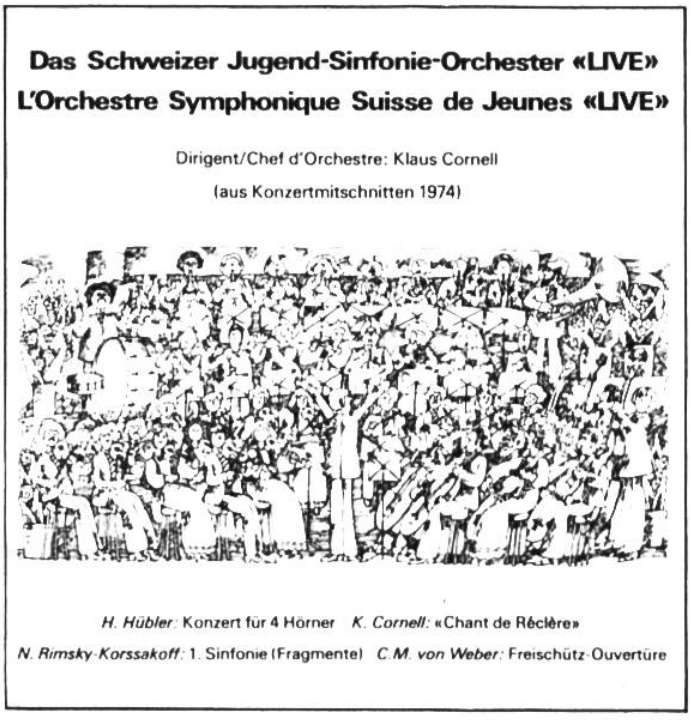
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausgrabungen und Neues

«Was diese jungen Musiker zu leisten imstande sind, ist ganz erstaunlich. Ihr Spiel, in allen Orchestergruppen, ist spontan, frisch, straff, diszipliniert und absolut sattelfest. Man liess sich beeindrucken vom expressiven Spiel der Streicher und von der völligen Intonisationsreinheit ...» («Berner Zeitung», 27. April 1974)



Das Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester «LIVE»

Geneigte Leser und -innen erinnern sich: im Schatzkästlein 1976 wurde das Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester (SJSO) vorgestellt. Inzwischen haben die 70 Jungmusiker mit ihrem Dirigenten Klaus Cornell eine erste LP herausgebracht. Keine glattpolierte Studioaufnahme, nein, echte Musizieratmosphäre ist da in LP-Rillen verewigt, Konzertmitschnitte aus dem Jahr 1974. Da hört man halt manchmal ein Husten oder das Rascheln beim Seitenwenden ...

Bitte sehr: das können sich die Jugendsinfoniker durchaus leisten, denn sie wollen ja nicht gegen Karajans Philharmoniker antreten. Das zeigt schon ihr Programm: Drei der vier eingespielten Werke gibt's bisher weder auf Platten noch in Abonnementskonzerten. Da sind zwei Ausgrabungen, einmal das erzromantische Konzert für vier Hörner und Orchester von Heinrich Hübler (1822–1893), der noch unter Wagner und Berlioz Solohornist war; zum andern die Fragmente aus der Sinfonie Nr. 1 in e-moll von Nikolai Rimskij-Korssakow, ebenfalls ein klangschönes, an orchestralen Reizen reiches Stück.

Aber nicht nur in der Vergangenheit entdeckt das SJSO Neues. Schliesslich ist SJSO-Dirigent Klaus Cornell selber ein namhafter Komponist, und so hat er eigens für sein Orchester und den Cellisten Martin Simon Weber ein Stück geschrieben: «Chant de Réclère». Réclère heisst eine einsame Landschaft in der Haute Ajoie. Eine doppelbödige Landschaft: unter den

romantischen Waldhügeln liegt ein riesiges Labyrinth von Tropfsteinhöhlen. Cornell, der sich seit jeher für Höhlen interessierte (ein anderes Werk von ihm heisst «Bericht von den Beatushöhlen») hat dieses moderne Konzert für Violoncello und Ochester so gestaltet,dass das Cello das Höhlenerlebnis eines Menschen wiedergibt, der eindringt in diese geheimnisvolle, ja: unheimliche Berginnenwelt. Er hat dies freilich nicht mit billigen Effekten, sondern mit seiner persönlichen, plastischen Orchestersprache getan.
Sowohl das Orchester wie der Hauptsolist Martin Simon Weber und die Nebensolisten Corinne Görner (Violine) sowie Martin Sulzberger (Klavier) geben in diesem eindrucksvollen Werk mit seinen teilweise sehr modernen Spieltechniken ihr Bestes.
In der «Freischütz»-Ouvertüre von Carl Maria von Weber schliesslich kann man noch einmal die Qualitäten bewundern, die das Orchester auch in den zuerst genannten Kompositionen besitzt: reines, sauberes Spiel, rhythmische Disziplin, Ausdrucksreichtum.
Die Platte ist zu beziehen direkt beim Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester, Postfach 2710, 8023 Zürich. Kurz: bei der gleichen Adresse, wo interessierte «Schatzkästlein»-Leser (und -innen!) sich erkundigen können, ob im SJSO vielleicht ein Platz für ein weiteres Mitglied frei wäre ...

Walter Kläy

Kein Schmalspur-Klub

Die Basler Knabenkantorei

Immer an Mittwoch- und Samstagnachmittagen sieht man sie im Bischofshof an Basels ehrwürdiger Rittergasse herumstehen: die Buben der Basler Knabenkantorei. Da wird, die Hände tief im Hosensack, gelacht und gewitzelt. Doch bald wird wacker gearbeitet, genauer: gesungen. Denn Chorsingen und Chorsingen ist nicht dasselbe. Chorsingen kann eine (Lebens-)Kunst sein, und eben darum geht es der Basler Knabenkantorei. In unseren Nachbarländern gibt es berühmte Knabenchöre, etwa die «Wiener Sängerknaben», den «Leipziger Thomanerchor» oder die «Regensburger Domspatzen». Die Knabenkantorei Basel orientiert sich an solchen Vorbildern, jedenfalls was das sängerische Können und die Ausbildung betrifft.
Was bewegt nun die Buben, ihre beiden schulfreien Nachmittage dem Singen zu opfern? Gewiss einmal die Freude an der Musik, dann aber auch die Tatsache, dass die Knabenkantorei kein Schmalspurklub ist. Denn neben dem Singen wird auch Fussball, Tischtennis und Schach gespielt, es gibt ein Pfingstlager und ein zehn- bis zwölftägiges Singlager im Herbst, und als Höhepunkte locken die jährlichen Konzertreisen im In- und Ausland.